

DER TRAFU



Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 17 8. Mai 1978
30. Jahrgang
0,05 M

„Banner der Arbeit“ für GSAS-Kollektiv

Unser Arbeitskollektiv „Überleitung der Druckgas-isolierten Schaltanlagen 123 kV“ wurde anlässlich des 1. Mai mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe III ausgezeichnet. So fand eine großartige Leistung von Arbeitern, Technikern und Ingenieuren unseres Betriebes ihre Würdigung. Zum Kol-

lektiv gehören: Lothar Adam, Manfred Baugan, Wolfgang Ebert, Ralf Eggers, Dieter Flöter, Heinz Gonschorek, Heinz Gossing, Herbert Grasselt, Kurt Hiepel, Dr. Ullrich Lagowitz, Bodo Langner, Fritz Lewer, Harry Neumann, Fritz Paul, Uwe Phillip, Karl Pohl, Horst Rettschlag, Andreas Schmidt,

Karl-Heinz Schöne und Werner Stahlberg.

Aus diesem Grund fand am 27. April um 15.30 Uhr in N ein Empfang des Werkdirektors statt. Gemeinsam mit dem GSAS-Kollektiv hatten sich im Sitzungszimmer der Werkdirektor, Genosse Manfred Friedrich, Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht und unser FDJ-Sekretär Genosse Knut Förster eingefunden.

In seiner Ansprache dankte Genosse Friedrich dem Entwicklungskollektiv für die jahrelange beharrliche und zielstrebige Arbeit, die trotz vieler Schwierigkeiten letztlich zum Erfolg führte. Neue Technologien, wie zum Beispiel das Vakuum-schmelzen, konnten erprobt und genutzt werden. Genosse Friedrich betonte auch, daß ohne die Hilfe und Kooperation mit vielen Partnern im In- und Ausland die Lösung der auftretenden Probleme nicht möglich ge-

wesen wäre. Drei Punkte nannte der Werkdirektor, die im Ergebnis der Verwirklichung des GSAS-Projektes von großer Wichtigkeit sind. Zum ersten habe es sich gezeigt, was eine wirklich enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren für Kräfte freisetzt. Zum zweiten hat sich bei diesem Projekt erneut bestätigt, daß man der Jugend Verantwortung übertragen, ihr vertrauen kann. Und zum dritten ist ein Vorhaben von solcher Größenordnung überhaupt nur zu schaffen, wenn eine gute Leitungstätigkeit gewährleistet ist.

Danach verlas Genosse Wolfgang Schellknecht die Grußadresse des Sekretariats der Kreisleitung Köpenick der SED. Knut Förster überbrachte die herzlichen Glückwünsche der FDJ-Grundorganisation.

In einer angeregten und konstruktiven Aussprache vermittelten die Mitglieder des ausgezeichneten Kollektivs zahlreiche Erfahrungen aus ihrer Arbeit und gaben Anregungen, wie die Produktion weiter zu intensivieren ist.



In Auswertung der 10. Tagung der Kreisleitung Köpenick der SED

Plan zielgerichtet realisieren

An der 10. Tagung der Kreisleitung Köpenick der SED nahm auch Genossin Waltraud Kaulmann, APO-Sekretär des V-Betriebes, teil. „Der „TRAFU“ befragte sie darüber, was für ihre Arbeit in der APO besonders interessant war.

„Ich finde es insgesamt gut, daß ich und andere Funktionäre der Partei als Gäste an dieser wichtigen Tagung teilnehmen konnten. Besonders lehrreich waren für mich und damit für die Arbeit unserer APO die Hinweise und Erfahrungen bei der politischen Führung des sozialistischen Wettbewerbs und damit bei der politischen Massenarbeit.

Die Rechenschaftslegungen der Kollektive zu Ehren des internationalen Kampftages der Arbeiterklasse, die überall in unserem Werk durchgeführt wurden, bestätigen die Erfahrungen der Kreisleitungstagung. Dort, wo unsere Parteimitglieder nicht nur selbst gute Arbeit leisten, sondern die Politik der Partei offensiv erläutern, sich mit fremden oder feind-

lichen Ideologien auseinandersetzen, den Kollegen helfen, den Zusammenhang zwischen der ökonomischen Stärkung der DDR, der Verwirklichung der Hauptaufgabe als Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und unserem Kampf um die Festigung und Erhaltung des Friedens zu erfassen, gibt es ein gutes politisches, von Kameradschaft geprägtes Klima. Wenn dazu die Leiter die organisatorischen und materiellen Voraussetzungen schaffen, damit jeder produktiv arbeiten kann, dann sind wir vorangekommen.

Sowohl im März als auch im April haben wir im V-Betrieb unser Planziel, d. h. unsere Leistungsstunden, erfüllt. Per 31. März 1978 konnten wir diese Kennziffer mit 102,9 Prozent erfüllen und erreichten damit 25,5 Prozent zur Jahreszielstellung. Zu Ehren des 1. Mai erlangten wir 34 Prozent per 30. April 1978. Nun sind wir uns aber klar darüber, daß Realisierung der Leistungsstunden bei uns nicht automatisch immer Erfüllung der Waren-

produktion für den VEB TRO bedeutet und damit auch noch keine kontinuierliche und sortimentsgerechte Planerfüllung für alle Finalbetriebe abgesichert ist. Das Hauptanliegen unserer APO ist es jetzt deshalb – und das kann nur in enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Finalbetrieben geschehen – unsere Leistungsstunden so zielgerichtet zu realisieren, daß alle Finalbetriebe ihre Pläne kontinuierlich erfüllen und besonders auch die Rückstände speziell für die Betriebe Schalterbau und Rummelsburg nach und nach abgebaut werden.

Wir haben bereits begonnen, Untersuchungen durchzuführen, um zu ergründen, wo haben wir noch Reserven. Gegenstand der Mitgliederversammlung Mai wird deshalb auch bei uns die Frage sein, wie erfüllen wir die volkswirtschaftlichen Aufgaben in Verbindung mit der massenpolitischen Arbeit bei gleichzeitiger Stärkung der Kampfkraft der Parteiorganisation.“

Ehrungen zum 1. Mai

Für ihre sehr guten Leistungen im sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR wurden die Mitglieder der Jugendbrigade „X. Parlament“ des V-Betriebes und der Betriebsleiter V, Genosse Kurt Röske, mit der Eintragung in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR, Berlin, geehrt.

Den Dank und die Anerkennung der Kreisleitung Köpenick der SED überbrachte den Ausgezeichneten Genosse Hans Pikarski.

Mit der Eintragung in das Ehrenbuch des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick wurde unser Betrieb ausgezeichnet.

KURS
DDR
30

EHRENBUCH

In Anerkennung hervorragender Leistungen
im Wettbewerb im sozialistischen Wettbewerb
des 30. Jahrestages der DDR wurden
die Mitglieder der Jugendbrigade „X. Parlament“
des V-Betriebes und der Betriebsleiter V,
Genosse Kurt Röske, mit der Eintragung
in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR,
Berlin, geehrt.

VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

H. Röske
K. Röske

Anlässlich des 1. Mai wurden folgende Kollegin und Kollegen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet:

Helga Buske, EP
Wilhelm Holtz, OFL
Gerhard Hickl, Geax
Jürgen Lorenz, FTV
Michael Jablonski, R/Kg
Peter Hellmann, RTA
Willi Engel, N/Vws
Horst Dworatzek, NTG
Maximilian Mnich, NFT
Lothar Bressau, NTG
Wolfgang Gerweck, VTV
Rudolf Gumz, As
Frank Hoffmann, Mw 5
Bernhard Land, ARL
Robert von Hoch, MP
Manfred Richter, MTF
Gustav Präger, QOP
Gerhard Wernicke, QF
Joachim Gäbler, TE
Jürgen Seifert, TGV

Wir gratulieren allen Ausgezeichneten auf das herzlichste und wünschen ihnen auch weiterhin viel Erfolg, Gesundheit und Wohlergehen.



Heute, am 8. Mai 1978, jährt sich zum 33. Male der Tag, an dem die ruhmreiche Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus siegte.

Mein Standpunkt



Autor unseres Standpunktes ist Genosse Lutz Sandig, 2. FDJ-Sekretär.

Nicht nur eine Angelegenheit der fast 38 Millionen Komsomolzen

Vor wenigen Tagen, am 28. April 1978, ging der XVIII. Kongreß des Leninischen Komsomol im Kremlpalast in Moskau zu Ende. Er brachte für unsere weitere Arbeit im Jugendverband sehr viele Anregungen und wird deshalb nicht nur eine Angelegenheit der fast 38 Millionen Komsomolzen in der Sowjetunion sein.

Höhepunkt des XVIII. Komsomolkongresses war die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Breschnew als Beweis für das große Vertrauen, das die KPdSU der Sowjetjugend schenkt.

Genosse Breschnew stellte nicht wenige und nicht geringe Aufgaben: Studium des Marxismus-Leninismus,

Kampf um höhere Qualität der Produktion — besonders im Investbau und Transportwesen. Nicht mehr Patenschaften über einzelne Bauobjekte, sondern die komplexe Entwicklung ganzer Regionen, wie das westsibirische Erdölrevier, das so groß ist wie Spanien, Italien und England zusammengekommen. Des weiteren neue Aufgaben in der Landwirtschaft, im Handel und Dienstleistungswesen.

Aber wie die Komsomolzen die neuen, größeren Aufgaben, die die Partei, die die Heimat ihrer jungen Generation stets aufs neue stellen, aufnahmen, zeigt die Macht, die sich hinter den 38 Millionen Komsomolzen verbirgt, zeigt, daß die heutige junge Generation genauso mit Elan

und politischer Verantwortung geschlossen an die hohen Aufgaben gehen wird wie die Jugend vor 58 Jahren auf dem II. Komsomolkongreß, als Lenin in seiner Rede hervorhob: „Nur in der gemeinsamen Arbeit mit den Arbeitern und Bauern kann man ein wahrer Kommunist werden.“

Wir FDJler werden den XVIII. Komsomolkongreß im FDJ-Studienjahr und in den Mitgliederversammlungen gründlich auswerten. Unser Ziel muß es sein, daß jeder FDJler unserer Grundorganisation die Anregungen umsetzt in der täglichen Arbeit am Arbeitsplatz, bei der Erfüllung des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“.

Lutz Sandig
2. FDJ-Sekretär



Zum 160. Geburtstag von Karl Marx

„Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte...“

Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwerts war hier plötzlich Licht geschaffen... Marx war vor allem Revolutionär. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, am Sturz der kapitalistischen Gesellschaft und der durch sie geschaffenen Staatseinrichtungen, mitzuwirken, an der Befreiung des modernen Proletariats, dem er zuerst das Bewußtsein seiner eigenen Lage und seiner Bedürfnisse, das Bewußtsein der Bedingungen seiner Emanzipation gegeben hatte — das war sein wirklicher Lebensberuf.“

F. Engels

Unser Argument

In den vergangenen Jahren gab es in Italien eine Folge von Regierungskrisen. Wie ordnet sich in diesem Zusammenhang die Entführung von Aldo Moro, Vorsitzender der Democrazia Cristiana (DC), ein? Lesen Sie dazu unseren nebenstehenden Beitrag.

Erbarmungsloser Angriff auf die Demokratie

40 Nachkriegsregierungen zeugen nicht gerade von Kontinuität und Erfolg in einer Politik, die auf die Schaffung eines stabilen staatsmonopolistischen Regimes gerichtet ist, die versucht, den wachsenden Einfluß der IKP einzudämmen. Ja, es war das Ziel aller Regierungen, ob nun Zentrumskoalition, Mitte-Links-Koalition oder wie sie sich auch immer zusammensetzten, die am 21. Januar 1926 gegründete IKP, nachdem man sie 1947 aus der Regierung ausgeschlossen hatte, zu isolieren. Trotzdem wuchs deren Stärke im Land zwischen Brennerpaß und Sizilien ständig an. Mit 34,4 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt sie bei den Parlamentswahlen 1976 nur 4,3 Prozent Stimmen weniger als die DC. Es ist wohl ein Anachronismus, wenn sich dieser Stimmanteil, dieser Wählerwille, nicht in einer Regierungsbeteiligung der Kommunisten niederschlug. Diesen Anachronismus versuchen die reaktionären Kräfte Italiens weiterhin aufrechtzuerhalten. In den Zeitungen der Italienischen Republik häufen sich Meldungen über Bombenanschläge und Attentate auf demokratische Persönlichkeiten. Vor allem Gewerkschafter und Funktionäre der IKP. Im Jahre 1977 waren es 2100 und im Januar '78 allein 342 solcher Aktionen.

Auch James Carter ver-

suchte sich, entgegen der von seinem Land unterzeichneten Schlußakte der Konferenz von Helsinki, bei seinem Besuch Italiens während seiner letzten Europareise in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen. Er artikuliert den Mißmut der Regierung der USA zu einer eventuellen Regierungsbeteiligung der IKP und kündigte dementsprechend Schritte an. Die somit eindeutig dargelegte Haltung des NATO-Verbündeten ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine Lösung der brisanten wirtschaftlichen und politischen Situation ohne die IKP nicht möglich ist.

Aldo Moro hatte sich in den letzten Monaten zu einer realistischen Haltung durchgerungen. Er war, entsprechend seinen Erfahrungen aus fünf von ihm geleiteten Regierungen für eine Übereinkunft mit der IKP. Zu dem Zeitpunkt, da im Parlament diese Übereinkunft mit einer Regierungserklärung von Premier Andreotti besiegelt werden sollte, erfolgte die Entführung. Mit diesem kriminellen Akt wird nach Einschätzung der Mailänder Zeitschrift „Giorno“ das Ziel verfolgt, die Teilnahme der IKP an der Regierungsmehrheit rückgängig zu machen. Es solle der Weg für einen „Putsch für eine starke Regierung, die von Obristen, Generalen und Panzern geschützt wird“, geebnet werden.

Die Entführer, die sich hinter dem pseudorevolutionären Namen „Rote Brigaden“ verbergen, werden von Renato Curcio geführt, der seine Laufbahn in der neofaschistischen Schlägertruppe „Schwarze Ordnung“ begann. Sie wurden aktiv, nachdem Faschistenführer Almirante seine „Strategie der Spannung“ proklamierte und dazu aufrief, die bestehende parlamentarische Ordnung in Italien zu stürzen.

Gegen diese Ordnung gehen sie mit allen Mitteln vor. Mit militärischen, die sie von der Münchener Firma „Merex“, die vom Mussolini-„Befreier“ Skorzeny gegründet wurde, erhalten und mit psychologischen. Für eine entsprechende Ausbildung sorgen u. a. auch Bundeswehrreinrichtungen.

Enrico Berlinguer, Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei, benennt die Stoßrichtung des faschistischen Anschlages am 20. März in der „Unita“ so: „Die Volksmassen sollen in Angst und Schrecken versetzt und auseinandergetrieben werden, die republikanischen Institutionen untergraben und der Boden für eine neue Diktatur vorbereitet werden. Die Fäden dieses erbarmungslosen Angriffs gegen die Italienische Republik und die demokratischen Freiheiten, werden von mächtigen inneren und internationalen Kräften gezogen.“

Reiner Schütz

Kurz berichtet

Eingespart

1665,45 Mark sparte das Kollektiv „Ethel Rosenberg“, LSN, in den vergangenen Monaten dieses Jahres durch Sammelsendungen und aus anderen Pfennigbeträgen ein. Auch in der Neuererbewegung haben die Mitglieder des Kollektivs gute Ergebnisse erreicht.

Sozialistische Hilfe

1146 Stunden sozialistische Hilfe während der Arbeitszeit und 143 Stunden außerhalb der Arbeitszeit leisteten die Kollektive des M-Bereiches bereits in diesem Jahr. Des weiteren konnten sie 659 VMI-Stunden abrechnen.

Sechs Genossen sind Mitglieder der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, 37 Kollegen arbeiten aktiv in der Zivilverteidigung, 18 in der FFw und 15 Kollegen im DRK mit.

Kosten unterschritten

Ihre Zielstellung, die Materialkosten um zwei Prozent und die Lohnkosten um ein Prozent zu unterschreiten, überboten im I. Quartal 1978 die acht Kollektive der TKO. Alle Kollektive arbeiten nach dem 3-Stufen-Plan der Bassow-Methode.

Arbeit nach psP

Von allen Kollektiven des F-Betriebes wurden zur vollen Ausnutzung der Arbeitszeit und Senkung der Ausfallzeiten Verpflichtungen abgegeben.

95 Kollegen arbeiten nach einem persönlich-schöpferischen Plan, das entspricht einer durchschnittlichen Steigerung gegenüber 1977 um 1,5 Prozent. Von sieben Produktionskollektiven konnten drei die geplanten Ausfallzeiten unterbieten.

Sprechstunde des Werkdirektors

Die nächste Sprechstunde des Werkdirektors findet am 16. Mai im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Beginn 15 Uhr. Als Vertreter unserer Abgeordnetengruppe nimmt Kollege Ziegler, Ständige Kommission Wohnungswirtschaft, teil.

Seit 25 Jahren im Dienst der sozialistischen Rechtspflege

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Konfliktkommissionen sprach der „TRAFO“ mit Rudi Hamsch, Vorsitzender der Rechtskommission der BGL

Redaktion: Am 30. April bestanden die Konfliktkommissionen 25 Jahre. Wie sieht ihre Entwicklung aus?

Genosse Hamsch: Die Konfliktkommissionen wurden im Jahre 1953 gegründet. In den folgenden Jahren waren sie vor allem für Streitfälle in Beziehung mit dem Arbeitsrecht zuständig. In der Sowjetunion auf Vorschlag Lenins als Kameradschaftsgerichte ins Leben gerufen, dienen sie bei uns nun schon seit 25 Jahren der Entwicklung unserer sozialistischen Rechtsordnung. Heute umfaßt die Arbeit der Konfliktkommissionen ein weites Gebiet, beginnend beim Arbeitsrecht über Vergehen, Verfehlungen, Ordnungswidrigkeiten bis hin zu einfachen zivilrechtlichen Streitfällen.

Redaktion: Genosse Hamsch, wieviel Konfliktkommissionen gibt es in unserem Werk, und wie werden sie wirksam?

Genosse Hamsch: In unserem Betrieb gibt es 12 Konfliktkommissionen. Die Wirksamkeit möchte ich mit folgenden Zahlen belegen. 1977 gab es 35 Prozent weniger Anträge an die Konfliktkommissionen als 1976. Der Anteil der im laufenden Jahr erledigten Fälle stieg von 85 auf 95 Prozent.

Im vergangenen Jahr berieten die Konfliktkommissionen in unserem Betrieb über 62 Anträge. Davon konnten 59 einer Klärung zugeführt werden. Unter diesen Anträgen waren 19 Übergabeverfügungen durch die Volkspolizei. Dazu muß ich noch sagen, daß uns die Zahl der Übergabeverfügungen durch die VP nicht befriedigen kann. Von diesen 19 waren allein 9 Vergehen gegen das sozialistische Eigentum, und unter anderem auch die zweimalige unbefugte Benutzung von KFZ, und zwar in der Lehrwerkstatt. 32mal traten Kollegen als Antragsteller in Erscheinung, 5mal der Betrieb. Eine wirklich positive Tatsache ist die, daß durch die vorbeugende Arbeit der Konfliktkommissionen bereits in vielen Fällen vor der Antragstellung eine Schlichtung auf der Grundlage der bestehenden Rechtsnormen erreicht werden kann.

Redaktion: Genosse Hamsch, wir danken dir für diese Informationen.



Protestresolution

Die Mitglieder der Kollektive „Albert Schweitzer“, „Paul Zobel“, „Hilde Coppi“ und „8. März“ des B-Bereiches verurteilen entschieden die USA-Pläne zur Produktion der Neutronenwaffe und schließen sich den verstärkten Aktivitäten hinsichtlich der Ächtung der Neutronenbombe an. Die aggressiven Kreise der USA stellen die unmenschliche Waffe als eine rein taktische Waffe dar und versuchen damit das Wesen dieser barbarischen Massenvernichtungswaffe zu tarnen.

Wir sind gegen ein neues Wettrüsten. Wir sind für einen dauerhaften Frieden und für die Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Weil das erste und wichtigste Recht jedes Menschen das Recht auf Frieden ist, muß alles getan werden, um den Bau der Neutronenbombe zu verhindern.

Qualität im Mittelpunkt

Die Kollegen des Trafo-

baues leisteten 1978 bereits 6222 Stunden sozialistische Hilfe.

Drei Viertel aller Kollektive des O-Betriebes haben den Kampf um den Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ aufgenommen. Drei Kollektive kämpfen um den Ehrentitel „Kollektiv der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“.

Quer durchs Werk

Kollege Karl Mehrländer hat eine gute Arbeitsdisziplin und zeigte beim Aufbau des Kesselhauses überdurchschnittliche Leistungen, deshalb wurde er als Bestarbeiter ausgezeichnet.

„Bester Meister“ im März 1978

„Bester Meister“ des TRO im Monat März wurde Genosse Rudi Försterling aus der Tischlerei. Er arbeitet an einem Brennpunkt unseres Betriebes. In seiner Abteilung werden Baugruppentile für den Wandler- und Stufenschalterbau, Teile für den F-Betrieb und für das GSAS-Projekt in N hergestellt. Das heißt, so fließend wie seine Abteilung arbeitet, kann in nicht wenigen Bereichen unseres Betriebes produziert werden. Um das gut zu schaffen, sind natürlich große Leistungen des Kollektives „20. Jahrestag“ und der Leitung notwendig. Eine kontinuierliche Produktion soll durch Qualitätsarbeit nach dem Qualitätssicherungssystem, die Neuererarbeit und eine gute Materialökonomie erreicht werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Betreuung von jungen Facharbeitern gelegt. Trotz der umfangreichen Planaufgaben, kommt auch eine gute gesellschaftliche Arbeit nicht zu kurz. Kulturveranstaltungen in der Freizeit gehören zum Brigadeleben.

Diese Auszeichnung wird glaube ich für das Kollektiv und Genossen Försterling Ansporn sein, weiter ihr Bestes zu geben.

Die Auszeichnung wird glaube ich für das Kollektiv und Genossen Försterling Ansporn sein, weiter ihr Bestes zu geben.

Die Auszeichnung wird glaube ich für das Kollektiv und Genossen Försterling Ansporn sein, weiter ihr Bestes zu geben.



Einen Blumenstrauß für Horst Tautorat

Horst Tautorat ist einer von denen, die über eine gesunde Unzufriedenheit verfügen. Das ist im positiven Sinne gemeint.

Von Anfang an — er ist seit 1959 im TRO — zeigte Kollege Tautorat ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl für eine hohe Qualität in seiner Tätigkeit als Verpackungsarbeiter, für die volle Ausnutzung der Arbeitszeit, vorbildliche Arbeitsdisziplin und die rechtzeitige Erfüllung der Planaufgaben. All das brachte ihm das Vertrauen der Kollegen seines Bereiches ein. Denn seit 1963 leitet Horst

Tautorat als Brigadier die Packbrigade.

Ein Zeichen seiner „Unzufriedenheit“, d. h. seines ständigen Weiterwollens sind die 52 Neuerervorschläge seines Kollektivs, an denen er führend beteiligt war.

Als langjähriger Gewerkschaftsfunktionär und Mitglied der Konfliktkommission kämpft er kompromißlos gegen Arbeitsbummelei und andere Mißstände an.

„Nebenbei“ ist Horst Tautorat Hauptfeuerwehrmann. Seit 12 Jahren Mitglied der FFw, war er an 26 Feuerwehreinsätzen und

rund 120 zusätzlichen Wachen außerhalb der Arbeitszeit beteiligt. Für seine Verdienste auf diesem Gebiet erhielt er die Medaille „Für 10 Jahre treue Dienste“ des MdI.

Daß Horst Tautorat seinen Beruf sehr liebt — er begann seine Tätigkeit im TRO als gelernter Holzfacharbeiter —, zeigt sein Hobby: Mit großer Ausdauer und viel Phantasie bastelt er zu Hause an der Einrichtung seiner Wohnung. Mit diesem Blumenstrauß danken die Kollegen der Packbrigade ihrem „Aktivisten“ und wünschen sich weiterhin so gute Zusammenarbeit wie bisher.



Aus unserem Stadtbezirk

Eintragung ins Ehrenbuch

Aus Anlaß des Internationalen Kampf- und Feiertages der Arbeiterklasse wurden in Würdigung ihrer hervorragenden Leistungen in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung unserer Republik folgende Betriebe, Kollektive und Einzelpersonen in das Ehrenbuch des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick eingetragen:

- VEB Fotochemische Werke VEB Köpenicker Maschinenbau
- VEB Kabelwerk Adlershof VEB Kabelwerk Köpenick VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“
- VEB Werk für Fernseh-elektronik Konsum-Kaufhalle Schmöckwitz
- Jugendkollektiv „Peter Lamberz“, VEB Werk für Fernsehelektronik
- Kollektiv der Staatlichen Arztpraxis für Urologie Wohnparteiorganisation 62 der SED
- Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front 51/52
- DFD-Gruppe „Helene Weigel“
- Genossin Jutta Birkholz, VEB Kabelwerk Köpenick
- Genosse Paul Buhr, Vor-druck-Leitverlag
- Genosse Günther Dreuse, Volkspolizeiinspektion Berlin-Köpenick
- Genosse Albrecht Fischer, VEB Baukombinat Köpenick
- Kollege Horst Gellert, VEB Mechanisierung
- Kollege Bodo Gunkel, Kreisobermeister Ofenbau
- Kollege Kurt Hartwig, Maler und Grafiker
- Genosse Gerhard Heise, VEB Wasserstraßenbau
- Genossin Bärbel Krause, Georg-Kasler-Oberschule
- Genossin Irmtraud Nietzold, Judit-Auer-Oberschule
- Genosse Heinz Scheffczyk, Volkspolizeiinspektion Berlin-Köpenick
- Genossin Ingeborg Schmidt, Hauptpostamt Oberschöne-weide
- Genossin Luise Schmukalla, GPG-Köpenick
- Genosse Heinz Schönfeld, VEB Funkwerk Köpenick
- Genossin Marianne Steimer, VEB Kombinat Kabelwerk Oberspree „Wilhelm Pieck“
- Genosse Dr. Wolfgang Strassner, Staatliches Medizinisches Diagnostisches Institut
- Genosse Kurt Teichmann, VEB Chromatron
- Genosse Walter Wolf, Deutsche Post, Funkdirektion



Von allen Berliner Rathäusern ist das Köpenicker Rathaus am bekanntesten, denn hier verhaftete am 16. Oktober 1906 der als Hauptmann verkleidete Schuster Wilhelm Voigt den Bürgermeister Dr. Langerhans und ließ sich die Stadtkasse aushändigen. Der militärische Charakter des preußischen Staates und sein damit dahergehender Untertanengeist wurden damals der ganzen Welt sichtbar und zur Zielscheibe ihres Spottes.

Mit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee wurde der preußische Geist in einem Teil Deutschlands endgültig vernichtet. Im Köpenicker Rathaus arbeitete nach der Befreiung als erster Stadtbezirksbürgermeister Gustav Kleine, der in der Zeit des Wiederaufbaues und der Umerziehung der Menschen seine ganze Kraft in den Dienst seiner verantwortungsvollen und schweren Tätigkeit stellte. Ihm folgten im Amt Fritz Schiller und Herbert Fechner. Seit Juli 1967 ist Horst Stranz Stadtbezirksbürgermeister.

Für Kinderreiche

Den rund 874 kinderreichen Familien unseres Stadtbezirkes gilt die besondere Unterstützung und Fürsorge des Rates. Im Finanzhaushalt 1978 stehen dafür 1 035 000 Mark bereit. 1971 waren es nur 237 000 Mark.

Gut betreut

Gut betreut werden auch die älteren Bürger Köpenicks. In den Plandokumenten des Rates für dieses Jahr sind z. B. die Verbesserung

der medizinischen Betreuung mit verstärkten Hausbesuchen, 110 000 Stunden ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe, 179 500 Stunden in der Hauswirtschaftspflege, die Erhöhung der Anzahl der billigen bzw. kostenlosen Mittagessen um 27 275 auf 480 275 und die Renovierung von mindestens 1000 Rentnerwohnungen enthalten. Außerdem werden verschiedene Dienstleistungen verbessert. Für diese Betreuung der Bürger im höheren Lebensalter sind im Haushaltsplan dieses Jahres 2,2 Millionen Mark vorgesehen.

In unserem Stadtbezirk lebt es sich besser

Interview mit dem Köpenicker Stadtbezirksbürgermeister, Genossen Horst Stranz

Redaktion: Welche nächsten wichtigsten Aufgaben speziell zur Lösung der sozialen und territorialen Politik sind in diesem Jahr von den Köpenickern zu lösen, um mit dem richtigen Schwung in die zweite Hälfte des Fünfjahresplanes zu kommen?

Horst Stranz: Eine entscheidende Voraussetzung für die Lösung sozialer und territorialer Aufgaben schafft das Bauwesen. Die Produktion des stadtbezirksgeleiteten Bauwesens steigt 1978 gegenüber 1977 auf 107,9 Prozent. Nahezu 50 Prozent der Baukapazität werden auf die Erhaltung der Wohnsubstanz und den Bau von Eigenheimen konzentriert. Unter anderem werden damit 385 Wohnungen modernisiert, 96 Wohnungen instand gesetzt und 30 Eigenheime, vor allem für kinderreiche Familien, erbaut. Mit dem Bau von 35 Eigenheimen wird begonnen.

Damit der VEB KVV seine Leistungen steigern kann, wird in diesem Jahr ein neues Produktionsgebäude in der Wendenschloßstraße übergeben.

Ein weiterer Reparaturstützpunkt und ein neues „Mach mit!“-Zentrum sollen dazukommen. Die Einkaufsbedingungen für 15 600 Bürger werden sich durch die Fertigstellung der Kaufhallen Bölschestraße und Dornröschenstraße verbessern. Noch in diesem Jahr wird mit dem Bau der Kaufhalle Siemensstraße begonnen. Die Rekonstruktion des Konsumkaufhauses „Solidarität“ wird noch in diesem Jahr abgeschlossen. Ein wichtiges Gebiet ist auch das der Dienstleistungen. Durch die

Einrichtung einer Reparaturwerkstatt für Uhren, in der Schöneweide, Siemensstraße 18, den Neubau von fünf Backöfen in privaten und genossenschaftlichen Bäckereien und die Errichtung einer Komplexreparaturwerkstatt einschließlich Schuhreparaturen in Müggelsee wird es weiter ausgebaut. Größtes Vorhaben im Gesundheits- und Sozialwesen ist der Beginn des Neubaus des Bettenhauses des Krankenhauses Köpenick. Weiterhin ist im Stadtbezirk die Schaffung von ambulantem ärztlichem Dienstleistungen, Arbeitsplätzen vorgesehen. Auch um die noch bessere Gestaltung der Freizeit und Erholung unserer Bürger sind wir bemüht. Das Strandbad „Müggelsee“ wird in den Sommer völlig rekonstruiert und übergeben.

Redaktion: Der „Köpenicker Sommer“ ist bereits fester Bestandteil des kulturellen Lebens in unserem Stadtbezirk. Was können wir in diesem Jahr erwarten?

Horst Stranz: Wir haben in diesem Jahr schon frühzeitig Gedanken gemacht, was wir den „Köpenicker Sommer“ wieder zu einem wirklichen schönen Volksfest für unsere Bürger werden lassen können. Es ist ja bereits durch die Festwoche, die vom 17. Juni bis zum 25. Juni in der Umgebung stattfinden wird. In 170 Veranstaltungen werden Berufsdarsteller, Laienensembles und Laienkünstler verschiedener Genres und vieler Gattungen unsere kleinen Gäste vom Theater bis zum Operntheater sorgen. Ich möchte hier nur ein Beispiel nennen. Am Sonntag, dem 18. Juni, gibt es unter anderem eine Veteranenralley mit viel Musik und dem Hauptmann von Köpenick. Am 19. Juni möchte ich vor allem ein Kammerkonzert in der Schlosskapelle hervorheben. Am 20. Juni gibt es auf der Schloßinsel eine Veranstaltung für unsere älteren Bürger mit viel Musik. Am Abend des selben Tages tritt unsere Gast aus der CSSR, Helena Vondračkova, mit ihrem Programm, das den Grand Prix beim Festival in Sopot erhielt, auf.

Nach dem traditionellen Festumzug mit dem Hauptmann von Köpenick und vielen anderen Gästen, wird am Sonnabend, dem 17. Juni, die Festwoche vor dem Rathaus feierlich eröffnet. Bereits am Freitag findet abends im Kulturhaus des WF ein Freundschaftstreffen zwischen Arbeitern Köpenicker Betriebe und ihren sowjetischen Kollegen statt. Weiterhin gibt es noch am Sonnabend Schaulagerungen verschiedener Sportarten und ein Musikprogramm mit bekannten DDR-Künstlern. Verkaufsstände des Bäckerhandwerks, Lederwaren, Holzwaren, Textilien, Fleischwaren, Obst und Gemüse und natürlich Getränk sind während der ganzen Festwoche auf dem Markt und in den umliegenden Straßen aufgebaut.

Am Sonntag, dem 18. Juni, gibt es unter anderem eine Veteranenralley mit viel Musik und dem Hauptmann von Köpenick. Am 19. Juni möchte ich vor allem ein Kammerkonzert in der Schlosskapelle hervorheben. Am 20. Juni gibt es auf der Schloßinsel eine Veranstaltung für unsere älteren Bürger mit viel Musik. Am Abend des selben Tages tritt unsere Gast aus der CSSR, Helena Vondračkova, mit ihrem Programm, das den Grand Prix beim Festival in Sopot erhielt, auf.

Am Mittwoch, dem 21. Juni, gibt es ein Programm für unsere kleinen Gäste vom Theater bis zum Operntheater sorgen. Ich möchte hier nur ein Beispiel nennen. Am Sonntag, dem 18. Juni, gibt es unter anderem eine Veteranenralley mit viel Musik und dem Hauptmann von Köpenick. Am 19. Juni möchte ich vor allem ein Kammerkonzert in der Schlosskapelle hervorheben. Am 20. Juni gibt es auf der Schloßinsel eine Veranstaltung für unsere älteren Bürger mit viel Musik. Am Abend des selben Tages tritt unsere Gast aus der CSSR, Helena Vondračkova, mit ihrem Programm, das den Grand Prix beim Festival in Sopot erhielt, auf.

„Köpenicker Sommer“ überbringt am Freitag das Zentrale Sowjetische Ensemble Wünsdorf.

Am Sonnabend, dem 24. Juni, finden unter anderem ein Sportfest und ein Kinderfest statt. Für alle Besucher möchte ich dann am Abend die Freilichttheateraufführung des Musicals „Feuerwerk“ von Max Burgard hervorheben. Am letzten Tag unserer Festwoche, am Sonntag, dem 25. Juni, laden zunächst die Köpenicker Chöre zu einem festlichen Konzert auf die Schloßinsel ein. Nach einem Programm von Liedern und Tänzen aus Freundsland und dem Auftreten der „Song-Gruppe Leipzig“ gibt es am Abend die große Abschiedsveranstaltung mit dem staatlichen Tanzensemble der DDR.

Ich hoffe, das sind einige Anregungen, die viele Berliner veranlassen werden, den Köpenicker Sommer auch in diesem Jahr wieder zu besuchen.

Redaktion: Nach wie vor ist das Straßenwesen ein großes Problem in Köpenick. Welche Summen werden eigentlich zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und Instandsetzung von Straßen und Gehwegen 1978 zur Verfügung gestellt? Wann und wo wird mit der Verkehrslösung Köpenick begonnen?

Horst Stranz: Wie Sie gesagt haben ist das Straßenwesen ein kompliziertes Problem in unserem Stadtbezirk. Allein schon wegen der vielen kleinen, engen Straßen, wie zum Beispiel der Grünstraße. Gleich vorne weg:

Wir werden noch in diesem Jahr mit Maßnahmen zur Verkehrslösung beginnen. Ich komme noch darauf zurück, doch zunächst zu Ihrer ersten Frage. 1,8 Millionen Mark werden 1978 für die Verbesserung und Instandhaltung von Straßen und Wegen ausgegeben. Das sind 11 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Um die Kapazitäten reichen zur Zeit nur dazu aus, die dringenden Aufgaben zu lösen. Deshalb sind wir besonders in den Außenortsteilen auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen.

Nun etwas zur Verkehrslösung Köpenick. In diesem Jahr wird mit den Vorbereitungen zum Bau der Spreebücke in Verlängerung der Allendestraße und des Straßendurchbruchs südlich der Grünstraße begonnen. Aus diesem Vorhaben ergeben sich natürlich umfangreiche Aufgaben für den Rat des Stadtbezirkes, unter anderem zur Schaffung der Baufreiheit für den Bau der Spreebrücke.

Diese umfangreichen Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes können wir natürlich nicht allein lösen, viele Bürger helfen uns dabei, die Leistungen im „Mach mit!“-Wettbewerb belaufen sich in diesem Jahr bereits auf 8,3 Millionen Mark. Es kommt jetzt darauf an, noch mehr Einwohner für die Verwirklichung unserer Ziele, die der Verbesserung der Lebensbedingungen und der kulturellen Freizeitgestaltung dienen, zu gewinnen.

Redaktion: Genosse Stranz, wir danken dir für dieses Gespräch.

Fleißige Helfer im „Mach mit!“-Wettbewerb

● Rund 100 Wohnungen für Bürger im höheren Lebensalter renovierten Kollegen des VEB Kommunale Wohnungsverwaltung in den ersten zwei Monaten dieses Jahres.

● Für kinderreiche Familien wurden bisher sechs Wohnungen renoviert.

● Die Mitarbeiter des technischen Bereiches und der Medizintechnik des Köpenicker Krankenhauses vollbrachten beachtliche Leistungen bei der Schaffung der Baufreiheit für den Bettenhausneubau.

● In den Winterferien wurden in zwölf Räumen der Volksbildung unseres Stadtbezirkes Instandhaltungsarbeiten durchgeführt.

● Mitarbeiter des Handels renovierten 12 Verkaufseinrichtungen, weiterhin wurden drei Räume in Gaststätten hergerichtet.

● Bis zum 28. Februar konnten vier Eigenheime fertiggestellt werden, die sich seit 1976 im Bau befanden.

● Die zur September-Initiative 1977 begonnenen Arbeiten zur Schaffung einer weiteren Uferpromenade in Spindlersfeld werden voraussichtlich in diesem Monat beendet werden. Durch diese neue Promenade entsteht eine Verbindung vom Menzelpark zum Eiselenweg von über 500 Meter Länge. Es wurden u. a. bereits Platten verlegt, Steine gesetzt, eine Freitreppe zum Ufer angelegt. Zur Zeit wird das Gelände bepflanzt, und es werden Bänke aufgestellt.

● Die Rekonstruktionsmaßnahmen am Luisenhain in Köpenick werden bis zur Festwoche „Köpenicker Sommer“ abgeschlossen sein.

Aus unserem Stadtbezirk

In unserem Stadtbezirk werden durch die Sozialversicherung rund 65 000 Werktätige aus den Köpenicker Betrieben und etwa 23 500 Rentner betreut. Hinzu kommen noch die nicht berufstätigen Familienangehörigen und die familienversicherten Kinder.

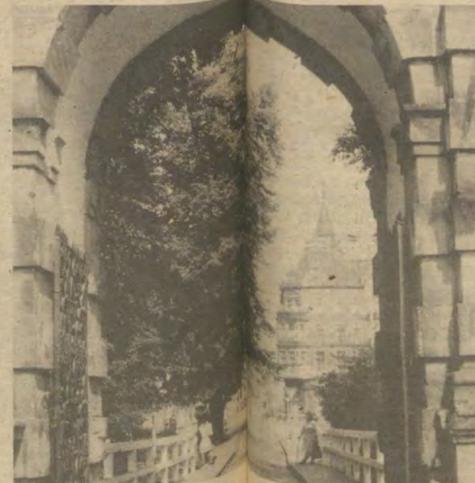
2229 Kuren für Erwachsene und 432 Kuren für Kinder standen im vergangenen Jahr dem Stadtbezirk Köpenick zur Verfügung. Der Anteil der werktätigen Frauen an der Zahl der vergebenen Kuren betrug über 50 Prozent.

19,5 Millionen Mark wurden im vergangenen Jahr an Krankengeld gezahlt.

Für die Unterstützung der Mütter während ihres Schwangerschafts- und Wochenurlaubs wurden 1977 rund 3,8 Millionen Mark ausgegeben.

590 Frauen haben 1977 von der Möglichkeit der bezahlten Freistellung nach der Geburt des zweiten oder eines weiteren Kindes Gebrauch gemacht. Dafür wurde im Stadtbezirk eine Million Mark ausgegeben.

Rentengelder in Höhe von 82 Millionen Mark zahlte 1977 die Sozialversicherung aus. Dazu kommen noch zwei Millionen Mark Pflegegelder für pflegebedürftige Rentner. 2723 von den 23 500 Rentnern Köpenicks erhalten bereits eine Zusatzrente aus der freiwilligen Zusatzrentenversicherung.



Rund 8000 Bürger unseres Stadtbezirkes, unter ihnen auch viele TROjaner, wohnen in den modernen Wohnblocks des Allende-Viertels (Bild links außen).

1685 entstand das Portal am Eingang des Köpenicker Schloßhofes. Eine Brücke verbindet die Altstadt mit dem heutigen Kunstgewerbemuseum (Bild Mitte).

Noch in diesem Jahr wird am Köpenicker Krankenhaus mit dem Bau des neuen Bettenhauses begonnen (Bild rechts).



Frauen an
unserer Seite



Wir stellen vor: Irmgard Laps

Eine schreibende Krankenschwester

Obwohl sie die meisten Preise in der Lyrik, zum Beispiel den für sie größten und schönsten, den Hans-Marchwitza-Preis, erhielt, bevorzugt Irmgard Laps die heitere Form von Ironie, Satire, Glossen bis hin zur grotesken Szene. Ihr persönliches Vorbild bleibt da Hans-Georg Stengel.

Mit den Jahren ihres literarischen Tätigseins kristallisierte sich ihre spezielle Veranlagung für Aphorismen und Epigramme deutlicher heraus. Bisher schrieb sie rund 200 Aphorismen, 80 Epigramme, rund 50 Kurzgeschichten, Glossen, weiter Sketche und Blakes. Doch was besagt schon die Quantität, was keinesfalls als Herabminderung betrachtet werden sollte. Immerhin wird schon neun Jahre aus ihrer Feder Geschriebenes veröffentlicht, in den Betriebszeitungen des EAW „Kontakt“ und des TRO „Der TRAFO“, in der „Humanitas“ und seltener in der „Tribüne“.

Erwähnt muß werden, daß sie als Mitglied des „Zirkels schreibender Arbeiter“ auch Verpflichtungen, notwendige Absprachen hat, nicht auf „eigene Faust“ veröffentlichen kann. Seit 1975 schreibt sie mit besonderer Zuwendung Kabarett-Texte für die „Praterblitze“ in Pankow, die „Zwischenfunken vom EAW“ und seltener für die „Distel“. Im „Hervorragenden Volkskunstkollektiv“ des EAW wirkt sie mit viel Eifer als Darstellerin mit.

Schreiben – Selbstverständigung des eigenen „Ichs“

Das Schreiben bedeutet für Irmgard Laps eine Selbstverständigung des eigenen „Ichs“, zugleich ein erheblicher Teil Persönlichkeitsentwicklung. Ihr bereitet es Freude, dem Werkstätigen in Form von Lyrik oder Prosa den Alltag in heiterer Form mit spitzer Zunge deutlich werden zu lassen. Sie will auf Mißstände hinweisen, nicht schlechthin kritisieren, sondern uns die Augen öffnen. Ich meine, ihr Anliegen ist vollkommen richtig, weil es mit dem des sozialistischen Realismus identisch ist.

Ihr Berufsleben, der tägliche Umgang mit dem nächsten, auch der gesunde Witz, sind ihre Quellen, aus denen sie ihre Stoffe schöpft. Stichwort Berufsleben – fünf Jahre war sie als Betriebs- und Hautschwester in der EAW-Betriebspoliklinik tätig. Die Anforderungen ihres Berufes und das literarische

Tätigsein im „Zirkel schreibender Arbeiter“ unter einen Hut zu bringen, war beim besten Willen nicht möglich. Das Betriebsgesundheitswesen Köpenick zeigte für Irmgard Laps sehr viel Verständnis und ermöglichte eine 33-Stunden-Arbeitswoche, also keine Vollbeschäftigung. Seit einem Jahr ist sie in unserer TROPoliklinik tätig. In ihrem Kollektiv fühlt sie sich ganz wohl. Im Bereich des Gesundheitswesens dolmetscht sie öfter, wenn polnische Freunde zu Gast sind.

Einiges über ihr Schreiben

Nach dem persönlichen Eindruck befragt, wie ihre Literatur ankommt, verweist sie auf die Werkstattgespräche. Vor der Veröffentlichung durchgeführt, sind sie ein realer Prüfstein für die Autorin. Die Zusammenarbeit mit dem Prater wirkt sich recht günstig aus. Ihre Lesungen in Arbeiterbrigaden fanden gute Resonanz. Wen wundert das? Die heitere Form unserer Literatur bleibt gefragt. Sie kann bestätigen, daß die Kulturansprüche unserer Arbeiter enorm gewachsen sind. „Solche Veranstaltungen wie die „Lesebühne für schreibende Arbeiter“ in Treptow, wo man direkt im Kreuzfeuer der Kritik steht, helfen uns.“ Sie bemängelt die Tatsache, daß der Raum zum Publizieren für die Laienautoren zu beschränkt ist. Sicher gibt es noch Möglichkeiten! Übrigens wird in diesem Jahr im Mitteldeutschen Verlag eine Autologie, eine Sammlung von Epigrammen, erscheinen. Unter den Autoren wird auch der Name Irmgard Laps zu finden sein. Neben den Professionellen kommen nur vier schreibende Arbeiter zu Wort. Ihr Stolz darüber ist also nicht unberechtigt.

Interessanterweise ist ihre Arbeitssprache Schreibzeit, wenn die Müdigkeit durchdringt. „So gegen 22.00 bis 24.00 Uhr kommen mir die meisten und besten Ideen.“ Sie notiert sie auf. Die Arbeitsphase ist verständlicherweise länger, kann über Wochen, Monate gehen. Sie läßt sich keine Ruhe „frißt“ sich in das Thema hinein, verbessert, ändert – „feilt“... Aber auch das ist unterschiedlich! Kurze Aphorismen entstehen meist in der S-Bahn und sind dann auch fertig. Ihre Lieblingsgeschichte ist übrigens „Die Ausleihstation“, in die könnte sie sich „reinverlieben“. Eine Geschichte, die echt

erlebt ist, ganz lebensnah, weil sie im medizinischen Bereich, ihrem Beruf, spielt. Überhaupt fällt es leichter, persönliche Erlebnisse literarisch umzusetzen und emotional nacherleben zu lassen.

Familie, Beruf, Haushalt – und trotzdem Schreiben

„Ein richtig duftendes Familienkollektiv, wie es die sechs Laps' sind, macht vieles möglich. Jeder hat den gleichen Anteil am Haushalt und demzufolge gleiche Pflichten. Für die Mutti bringt jeder Verständnis auf, man achtet sie als Persönlichkeit, akzeptiert sie als schreibende Arbeiterin.“ Nicht nur ihr Mann, der als Bauingenieur im Tiefbau tätig ist und dessen Hobbys Fotografieren und Schmalfilmdrehen sind, unterstützt Irmgard Laps mit Anregungen und Ideen. Auch ihre Kinder geben ihr Hilfe und beweisen Einfühlungsvermögen, wenn sie „Durststrecken“ im Schreiben hat. Voreingenommen ist unter den Laps' keiner. Überhaupt schöpft sie aus ihrer Familienatmosphäre Energie und Selbstvertrauen. „Ohne meine Familie könnte ich nie so mit ganzem Herzen schreibender Arbeiter sein!“

Die Schockwirkung gut überstanden

Sollte einer jetzt und heute wie Irmgard Laps vor zehn Jahren mit dem Schreiben besonders liebäugeln, der sollte sich hinsetzen und es einfach mal probieren; zunächst aber in kleiner Form. Sonst geht es ihm wie ihr, als sie sich anfangs gleich an eine umfangreiche Erzählung ranwagte, sie an den Verlag Neues Leben sandte und diese prompt abgelehnt wurde. Die Schockwirkung war perfekt. Sie war von ihrer Sache überzeugt und nun abgelehnt. Sie hätte am liebsten aufhören wollen. Nur gut, daß es nicht so kam. Beim Schreiben ist es eben wie beim Eiskunstlaufen. Man darf sich nicht gleich an den Doppelaxel wagen, da fällt man aufs Eis, sondern muß erst das Einmaleins der Bögen, Schlingen... beherrschen.

Irmgard Laps beherrscht das Einmaleins des Schreibens heute sicher. Ihr Schwierigkeitsgrad liegt höher, und es ist schwer, sein Niveau stabil zu halten und immer wieder davon zu überzeugen.

Angelika Kießling

Zur Person

47 Jahre alt... 22 Jahre verheiratet... vier Kinder. Bemerkenswert: Ihre Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit.

Unbekannt ist uns die blonde braunäugige und noch recht attraktive Frau längst nicht mehr.

Im „TRAFO“ waren ihre Kurzgeschichten und Gedichte in letzter Zeit oft zu lesen. Also kein Zufall, daß wir von Irmgard Laps heute ein Porträt skizzieren wollen.

Des Hausfrauen-Daseins überdrüssig

In zwei Jahren drei Kindern das Leben zu schenken ist schon in gewisser Weise eine Leistung. Diese zu tüchtigen Menschen zu erziehen, erfordert besonders viel „Muttersein“, gerade in den ersten Jahren.

So blieb Irmgard Laps acht Jahre zu Hause: als Mutti, Hühnerzüchterin und auch Gartenfreund. Mit der Zeit waren die Lapsschen Sprößlinge aus dem Größten heraus, und dieses ganze Hausfrauen-Dasein füllte sie nicht mehr aus, war ihr einfach zu eintönig.

Mit der Literatur hatte Irmgard Laps schon eine ganze Weile geliebäugelt – und so kam ihr der Aufruf zum Literatur-Wettbewerb in Vorbereitung der X. Weltfestspiele „Ein gutes Wort zur guten Tat“ gelegen. Erstmals trat sie mit ihrer Lyrik in die Öffentlichkeit und erhielt auf Anhieb zwei Anerkennungspreise.

Diese Auszeichnung mit Maßstäben zu messen, erleichtert die Tatsache, daß sich insgesamt über 7000 Einsender beteiligten.

Aktives Mitglied des „Zirkels schreibender Arbeiter“

1968 wurde Irmgard Laps Mitglied des „Zirkels schreibender Arbeiter“. Bei Jupp Müller, einem bekannten Lyriker unserer Tage, lernte sie sozusagen das Laufen. „Es ist wichtig, als schreibender Arbeiter gefördert und gleichermaßen gefordert zu werden wie ein professioneller Autor.“ Gerade diese hohen Anforderungen und Ansprüche waren entscheidend für ihre Autorenentwicklung.

Jupp Müller, dessen literarisches Vorbild J. R. Becher ist, gab ihr viel auf fachlichem Gebiet, literarisch und ästhetisch. Doch in gewisser Weise imitiert man nach einiger Zeit den Stil seines Beraters, auch ungewollt. Deshalb darf man keinesfalls von übersteigerter Emanzipation sprechen, wenn sich Irmgard Laps später von ihm löste.

Ihr fachlicher Berater für Prosa ist Günter Görlich.



Hausherren
von morgen



Aufs Konto 1179

„1179“ — ihr wißt es alle — ist das Konto für die „XI. Weltfestspiele“ in Kuba. 7000 Mark wollen wir als FDJ-Grundorganisation bis zum 31. Mai auf dieses Konto überweisen. Hier einige weitere Ergebnisse: AFO 6 mit 854,50 Mark, AFO 9 mit 252 Mark, AFO 10 mit 91 Mark, AFO 3 mit 28 Mark, AFO 4 T mit 105 Mark, AFO 7 mit 270 Mark, AFO 2 mit 63 Mark und die ZGOL mit 1000 Mark.



Wir bauen um

Die Rekonstruktionsarbeiten der Lehrwerkstatt werden kontinuierlich fortgesetzt. Gegenwärtig werden die letzten Stützen für die Fundamente gegossen. Außerdem erhielt die Häuserfront zur Straßenseite neue Fenster.

M. Erxleben

Lernkonferenz an unserer Betriebsschule

Wie können wir unsere Lernarbeit weiter verbessern?

Wie jedes Jahr führten wir, die Lehrlinge der Betriebsschule TRO, gemeinsam mit unseren Lehrern und Lehrmeistern eine Lernkonferenz durch. Dort wurde Rechenschaft abgelegt und Bilanz gezogen. So sprach Bernd Krüger, FDJ-Sekretär der BS, in seinem Referat über unsere Aktionen zu den XI. Weltfestspielen in Kuba. Jede FDJ-Gruppe soll bis zum 31. Mai mindestens einen Festivalsubbotnik durchführen und sich außerdem an dem von der AFO 6 gestellten FDJ-Auftrag beteiligen, 3000,- Mark für das Festivalkonto zu erarbeiten.

Wie sieht es mit dem FDJ-Studienjahr aus? Im Mittelpunkt steht hier die Auswertung der Rede Erich Honeckers vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen der SED. Über die monatlich durchgeführten Studienjahre müssen die Zirkelassistenten berichten. Ziel ist für jeden

Lehrling die Erringung des Abzeichens „Für gutes Wissen“ in Gold, Silber oder Bronze.

Die MMM der Betriebsschule war jedes Jahr ein großer Erfolg; trotzdem mußte eingeschätzt werden, daß noch zu wenig MMM-Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik an die FDJler übergeben werden.

Bernd Krüger berichtete ebenfalls über die Zirkeltätigkeit an unserer Schule, die sehr zu wünschen übrig läßt. So ist der Betriebsfunk noch immer nicht funktionsfähig, obwohl eine neue Anlage vorhanden ist und die Singegruppe schlief auch wieder ein, da die notwendige und versprochene Unterstützung von der Schulleitung ausblieb.

Der Berufswettbewerb ist Sache der Jugendlichen selbst, betonte Bernd Krüger. Die persönlichen Verpflichtungen

müssen von den FDJ-Kollektiven ausgewertet werden. Ein guter Facharbeiter zeichnet sich durch Fachkenntnis, Zuverlässigkeit und Liebe zum Beruf aus, er macht Neuerervorschläge und ist bestrebt, mit guten bis sehr guten Leistungen die Lehre zu meistern. Für uns Lehrlinge heißt das u. a. jeden Praxistag voll auszunutzen, Material zu sparen, die Pausenzeiten nicht zu überziehen. Das ist leider aber noch nicht Selbstverständlichkeit bei jedem Lehrling.

Der 30. Jahrestag der DDR wird in jedem FDJ-Aktiv vorbereitet. So werden z. B. Verbindungen zu Komsomolzen aufgenommen.

Höhepunkt der Lernkonferenz war die Auszeichnung des Lehrlings Peter Frohne, AM 62, als Jungaktivist. Herzlichen Glückwunsch!

Karola Konik, AM 61

Naherholung oder Truppenübungsplatz?

Ich muß es gleich am Anfang loswerden! Der Film hat mir sehr gut gefallen. Nicht nur wegen der klangvollen Schauspielernamen, sondern vor allen Dingen wie Drehbuchautor Gerhard Bengsch und Regisseur Horst E. Brandt dieses in der Bundesrepublik brennend aktuelle Thema, vom Kampf der fortschrittlichen Kräfte, gegen die menschenfeindliche Politik der Herrschenden drüben anpackten. Ich habe das Buch von Degenhardt gelesen, kann also sagen, daß es bestimmt nicht einfach war, dieses packende, sehr differenzierte Werk, ohne Substanzverlust im Film umzusetzen.

Da soll ein Naherholungsgebiet, für uns Berliner vielleicht am besten vergleichbar mit Grünau oder Schmöckwitz, für uns unvorstellbar, in einen Truppenübungsplatz für die NATO umgewandelt werden. Daß das den Bürgern dieser Stadt im Ruhrgebiet an die Nieren geht, ist klar. Daß sie sich wehren, auch. Dennoch müssen sie weichen, denn Gesetze, Justiz und Polizei sind fest in der Hand der Herrschenden. Sie gehen aber

auch gestärkt aus dem Kampf hervor. Und auch das vermittelt der Film, wenn er sich Bruno Kappel (Dieter Mann), den gutsituierten, aber ehrlich gebliebenen, vor allem durch die junge Kommunistin Maria Ronsdorf (Heidemarie Wenzel), mit den Linken sympathisierenden Hamburger Rechtsanwalt und einen Genossen der DKP, führendes Mitglied der Bürgerinitiative, nach der Zwangsräumung von „Kleinschweden“ durch schwerbewaffnete Polizei, in einer Zelle wiederfinden läßt. Sie

sitzen im selben Boot. Das begreift Bruno Kappel. Das begreifen auch die anderen. Nur gemeinsam hat der Kampf Aussicht auf Erfolg.

Viel Raum gibt der Film der Erscheinung des Terrorismus in der BRD. Im Film ist sie durch Karin Kunze (KarinGregorek), Anarchistin, zusammen mit dem jetzigen Rechtsanwalt Kappel in ihrer Studenzeit Teilnehmerin an den Studentenunruhen 1968 in Paris, dargestellt. Kappel, dem Karin früher nicht gleichgültig war, will

die wegen einer Schießerei mit der Polizei unter Fahndung stehende Terroristin warnen. Er tut es, obwohl er dadurch seine einflussreichen, gutzahlenden Klienten verlieren kann. Selbst als er von seinem Vetter und Kriminalrat erfährt, daß sich ein Spitzel in Karins Gruppe befindet, gibt er, selber auf die Gefahr der eigenen Denunziation hin, nicht auf. Die Anarchisten provozieren dann auch prompt Ausschreitungen gegen die Polizei, die damit einen Vorwand hat und brutal auf alle Demokraten der Bürgerinitiative zurück schlägt. So wird auch die verderbliche Rolle des Anarchismus, der wenn auch teilweise subjektiv ehrlich gemeint, objektiv dem herrschenden Kapital als Vorwand für das Vorgehen gegen die wirklich fortschrittlichen Kräfte, nämlich die Kommunisten und demokratisch gesinnten Bürger nützt, deutlich.

Es ist ein unbedingt ansehenswerter Film mit nachdenklichem Ausgang, in dem ein Mann zu sich selbst und damit zu den linken, fortschrittlichen Kräften in der Bundesrepublik findet.



Auszeichnung der besten Lehrlinge im sozialistischen Berufswettbewerb.

Über den DEFA-Film „Brandstellen“ nach dem gleichnamigen Roman des BRD-Schriftstellers Franz Josef Degenhardt

Dazu muß noch gesagt werden, daß Degenhardt in der BRD keinen Produzenten für seine geplante Verfilmung fand, es sei denn, er hätte eine totale Verfälschung in Kauf genommen. Wer den Film gesehen hat, kann's verstehen. Es paßt ihnen nicht, einen Film zu machen, in dem gezeigt wird, wie in einer Bürgerinitiative Menschen aller Schichten, die für Frieden, Abrüstung und soziale Gerechtigkeit sind, trotz teilweise erheblichen Unterschiedes in der Weltanschauung, Front machen, gegen die menschenfeindliche Politik der Herrschenden drüben.

